

# Idee und Grundriß einer Fernseh-Dramatisierung der Musilschen Essays

(5/1984)

In den Essays, Kritiken und Aphorismen liegen Musils gedankliche Motive, die in den "Mann ohne Eigenschaften" eingegangen sind und sein dichterisches Werk insgesamt bestimmen, in reiner Gestalt vor. Die Arbeit am Gedanken war für ihn überhaupt der Beweggrund aller Dichtung, wodurch er bis heute **die** atypische Erscheinung in der Literatur des 20. Jahrhunderts geblieben und damit der große Dichter dieses Saeculums geworden ist. Zu Recht hielt Musil selber die kunstgewerbliche Perfektion Thomas Manns und die subkulturelle Auflösungsprosa eines James Joyce nicht für ernsthafte Alternativen zu seiner Art Dichtung, die an einem heroischen Kunstideal und der klassischen Geniemoral festhält. Musil hat auch nicht Nietzsches reaktionärem Ressentiment nachgegeben, das den Künstler über den Denker stellte. Vielmehr notiert er: "Der Mangel an Systematik bedingt, daß die Menschen dichten und wie die Schweine leben. Bedingt Romantik, Expressionismus, Exzentrisches. Aneinander vorbeireden."

Für die Darstellung geistiger Bewegungen ist der Bildschirm ein privilegiertes Medium. Ist der Bühnenraum eines Theaters die materielle Metapher eines Handlungs- und Entscheidungsortes, Symbol der gesellschaftlichen Sphäre schlechthin, so das ordinäre Medium Fernsehen eine Erfindung zur Sichtbarmachung von Gedanken (und natürlich von Gedankenlosigkeit). Der Bildschirm ist unübertroffen in der Wiedergabe der eigentlichen Landschaft des Geistes, nämlich des menschlichen Gesichts; Gesichterlesen ist die dramatische Grundmethode des Fernsehspiels. Politik im Fernsehen als hervorstechende Form des darstellenden Spiels operiert mit redenden Gesichtern und nicht, wie die klassische politische Veranstaltung, mit Rednern. Hinter den sprechenden (oder leeren) Gesichtern und redenden Mündern des Bildschirms verschwindet weitgehend die Rolle und damit das Situative des Spiels, das Gedankliche drängt sich vor.

Ich möchte die Musilschen Essays unter dem Titel **DIE GENAUIGKEIT DER SEELE** als Fernsehspiel in der folgenden thematischen Gliederung dramatisieren:

0.1 Theaterbeschimpfung (Sprechmedien und Dichtung)

1. Kunst, Ideologie, Religion
  2. Politik
  3. Bewegung, Nation, Krieg
  4. Geistige Ordnung
  5. Die bürgerliche Unreife, die Ungenauigkeit der Seele und der Mangel an Systematik
- 0.2 Der andere Zustand (Die Ekstase der Exaktheit)

Ort und Zeit der Handlung: Germanien im 20. Jahrhundert

Personen: MUSIL, ein Dichter  
PETERSEN, ein Denker  
CHRISTINE, eine Soziologin  
HELMA, eine Germanistin  
BIRGIT, eine Maklerin  
FRITZ, ein Offizier, Petersens Freund

Musil wird nicht biographisch-realistisch, sondern als Individuation der poetischen Denkform behandelt. Sein Dialogpartner, der fiktive Philosoph Petersen, stellt geistig die bestimmte Negation dar: Wissenschaft gegen Kunst, Indikativ gegen Konjunktiv, formelhafte Kürze gegen epische Breite, Deduktion gegen Induktion. Petersen ist aber nur Folie, die Musils Denkform verdeutlicht.

Vertreten Musil und Petersen den Geist, so die übrigen Personen die bürgerliche Gesellschaft. Zu zeigen ist: die Diesselbigkeit von Geist und Gesellschaft im 20. Jahrhundert, Faschismus als Kumulation unbegriffener Antagonismen, aber auch die Vernünftigkeit der jüngsten Geschichte. Zwischen dem Dichter und dem Denker ist eine vage Differenz der Zeitperspektive zu erkennen - ersterer blickt vom Anfang, letzterer vom Ende her auf das Saeculum, was sich aber keinesfalls zur dramatischen Idee verfestigen darf. Petersen ist über Fritz, den Freund bedeutender Frauen, mit der bürgerlichen Gesellschaft verbunden. Die Frauen personifizieren die gesellschaftlichen Bewegungen, die seit den Sechzigern sich als Bewußtseinsschichten abgelagert haben.